

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 9

Artikel: Ein Übungsritt über die frische Nehrung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

suchung über die Wahrscheinlichkeit des Eintreffens der guten Erfolge bei dem vermeintlichen Bessermachen anzustellen. Er kommt zu dem Schlusse, dass auch die in den französischen Vorschlägen als gesichert angenommenen Siege wohl kaum zur Tatsache geworden wären.

4) Oberleutnant Fernkorn, kommandiert zur Dienstleistung beim grossen Generalstab, bespricht in seinem Aufsätze den „Angriff auf die befestigte Stellung von Siwin in Armenien am 25. Juni 1877“. Mit Recht betont der Verfasser, dass es eine allen russisch-türkischen Kriegen gemeinsame Eigentümlichkeit ist, dass sich das Hauptinteresse der militärischen Beobachter und Kritiker den Vorgängen in der europäischen Türkei zuwendet, während die kriegerischen Ereignisse auf dem Nebenkriegsschauplatz in Armenien nur geringer Beachtung gewürdigt werden. Der Verfasser führt uns nun in erschöpfender und klarer Weise den Angriff auf die befestigte Stellung von Siwin vor, die soviel des Interessanten und Belehrenden sowohl auf Seite des Siegers als des Besiegten darbietet.

5) Frhr. von Freytag-Loringhoven, Major im grossen Generalstab, macht in seinem Aufsätze: „Das Begegnungsgefecht (Kriegsgeschichtliche Betrachtungen)“ den Versuch, an einigen Beispielen aus der Kriegsgeschichte die überaus wechselnde Natur der Begegnungsgefechte näher zu erläutern. Der Begriff der Begegnungsgefechte ist hiebei auf jeden unvermutet eintretenden Kampf, bei dem die Entwicklung aus der Marschkolonne heraus erfolgt, angewendet worden. Die kriegsgeschichtlichen Beispiele, die hier den Betrachtungen unterzogen wurden, sind die folgenden: Liegnitz 1760; Manöverkrieg in Schlesien 1761; Auerstedt 1806; Nachod 1866; Montmirail 1814; Gross-Görschen 1815; an der Katzbach 1813; Solferino 1859. Wir haben wohl nicht nötig, hier zu bemerken, dass es dem Verfasser durch seine Darstellung wohl vollständig gelungen ist sein gestecktes Ziel zu erreichen, was man vom Verfasser des klassischen Werkes: „Studien über Kriegführung auf Grundlage des nordamerikanischen Sezessionskrieges in Virginien“ nicht anders erwarten konnte.

Wir glauben aus dieser kurzen Darstellung des Inhalts des ersten Heftes dieser neuen Zeitschrift gezeigt zu haben, dass sie den Offizieren aller Grade reichlichen Stoff bieten wird und wir wünschen daher nur, dass die Vierteljahreshefte auch in unserer Armee weitgehende Verbreitung finden mögen. A.

Ein Übungsritt über die Frische Nehrung,

wie er in seiner Art noch nicht ausgeführt worden, fand im Monat November unter Füh-

rung des kommandierenden Generals des I. Armeekorps v. d. Goltz statt. An dem Ritt waren beteiligt ausser dem kommandierenden General sein Generalstabschef und 2 Stabsoffiziere, ferner der Kommandeur des Kürassier-Regiments Graf Wrangel mit 16 Offizieren und ein Leutnant des in Pillau garnisonierenden Fussartilleriebataillons. Am 12. November vormittags wurde per Bahn nach Pillau gereist und von dort per Dampfer nach Neutief übergesetzt. Hier nahm der Übungsritt ungefähr um 1½ Uhr nachmittags seinen Anfang. Gegen 6 Uhr abends — die Reiter hatten zu dem 45 Kilometer weiten Weg von Pillau aus 4½ Stunden gebraucht — trafen die Reiter in Kahlberg ein, wo der grössere Teil von ihnen Quartier bezog; die übrigen verblieben in Liep. Am 13. November früh 3¾ Uhr sassen die Offiziere wieder im Sattel. Die Strecke bis nach Danzig, einschliesslich Übersetzen über die Weichsel bei Bohnsack, wurde in 7 Stunden zurückgelegt. Kurz nach 11 Uhr erfolgte der Eintritt in Danzig. Reiter und Pferde, letztere nur geringenteils Chargenpferde, waren über und über mit Schmutz bedeckt, befanden sich aber in vorzüglicher Verfassung. Während des ganzen Rittes war weder bei den Reitern noch bei den Pferden eine einzige Erschlaffung vorgekommen.

Hinsichtlich der militärischen Zwecke und der Ergebnisse dieses Rittes sei bemerkt: Der Ritt über die frische Nehrung war vom General v. d. Goltz deshalb angeordnet worden, um festzustellen, ob die Nehrung mit ihrem neuerdings durch Kies und Meeresschlick befestigten Wege für Reiter überhaupt gangbar ist. Aus der Zeit des Verfalls dieser früher häufiger benutzten Verbindung waren Nachrichten verbreitet, die daran zweifeln liessen. Im Jahre 1807 ist General von Kalkreuth nach der Übergabe von Danzig mit seinen Truppen über die Nehrung in 5 Tagen bis Pillau marschiert. Der jetzt unternommene Ritt hat die Gangbarkeit des Weges vollständig erwiesen. Damit war der militärische Erkundungszweck erreicht.

Der reiterliche Zweck war der, festzustellen, wie man unter solchen Umständen vorwärts kommt. In der Umgebung Königsbergs gibt es nur Chausseen und schwierige Lehmwege. Es fehlt der Sand auf grösseren Strecken. Auf der Nehrung gingen zeitweise 10—12 km durch tiefen Sand. Die Pferde überwandern ihn, obwohl nicht daran gewöhnt, vortrefflich. Kein einziges wurde marode. Zum Übersetzen über das Tief bei Pillau wurden Prähme benutzt, wie sie den Verkehr im Seekanal vermitteln. Das Übersetzen ist nur bei gutem Wetter möglich. Der Ritt war schon im August geplant und dann wäre er durch die ganze Nacht erfolgt, so

dass die Strecke von Pillau bis Danzig in einem Zuge in etwa 13 Stunden zurückgelegt worden wäre. Durch den vom 6. bis 8. August herrschenden Sturm, der das Passieren des Tiefs verbot, wurde der Plan vereitelt.

Die meisten Offiziere ritten eigene Pferde, nur eine kleine Anzahl der Offiziere war mit Dienstpferden beritten. Der Ritt war nicht als Parforceleistung angelegt. Trotzdem waren die Leistungen recht erfreulich, namentlich wenn man berücksichtigt, wie lange Strecken im tiefen Sand zu überwinden waren. Es hätte aber noch weit schneller geritten werden können, wenn die Veranstaltung einen rein sportlichen Charakter gehabt hätte. Die Rekords sind folgende: Abgeritten wurde am 12. November von Neutief bei Pillau um 1 Uhr 20 Min. Die 45 km bis Kahlberg wurden in genau 4 Stunden bis 5 Uhr 20 Min. zurückgelegt. Aufgebrochen wurde am 13. morgens von Kahlberg um 4 Uhr 20 Min., Danzig wurde um 11 Uhr erreicht. Die 60 km dieser Strecke wurden in 4 Stunden 40 Minuten überwunden. Bei Beurteilung dieses Zeitverbrauchs muss aber in Betracht gezogen werden, dass durch Übersetzen bei Schievenhorst und Bohnsack eine ganze Stunde verloren ging. Bei Bohnsack, wo es nur eine Seilfähre gibt, wurde die Gesellschaft in 3 Partien übergesetzt.

Eidgenossenschaft.

— **Schweizerische Offiziere auf dem Kriegsschauplatz.** Das Militärdepartement ordnet in das japanische Hauptquartier Infanterieinstruktor Oberstleutnant Gertsch und Kavallerieinstruktor Hauptmann Vogel ab; nach Russland, vorbehalten dessen Zustimmung zur Entsendung schweizerischer Offiziere auf den Kriegsschauplatz: Oberst im Generalstab Audéoud, Stabschef des I. Armeekorps und Kommandant der Zentralschulen, und Hauptmann i. G. Phil. Bardet, Infanterieinstruktor in Bern. Hauptmann Bardet ist in Warschau geboren und der russischen Sprache vollkommen mächtig.

— **Vermächtnis zugunsten der Winkelriedstiftung.** Frau Forrer-Keller in Winterthur hat namens der Hinterlassenen des Geniehauptmanns Forrer-Keller in Winterthur zu dessen Angedenken der eidgenössischen Staatskasse zu Händen der Winkelriedstiftung die Summe von 1000 Franken übersandt. Der Bundesrat hat diese Schenkung angemessen verdankt.

— **Ernennungen.** Zum Kommandanten des Kavallerieregiments 3 wurde ernannt: Major Laager in Bischofszell. Zum Kommandanten des Kavallerieregiments 7: Major Keller, Töss.

— Zum Kommandanten des Infanterieregiments 22: Major Jakob Merkli, von und in Zürich, bisher Kommandant des Bat. 70; zum Kommandanten des Infanterieregiments 26: Major Paul Scherrer, von Kilchberg, in Basel, bisher Kommandant des Bat. 75; zum Kommandanten des Infanterieregiments 28: Major Eugen Heer, von Rheineck, in Oberuzwil, bisher Kommandant des Bat. 79; alle drei unter Beförderung zum Oberstleutnant der Infanterie.

Ausland.

Deutschland. Nach den Bestimmungen über die grösseren Truppenübungen im Jahre 1904 finden beim Gardekorps und IX. Armeekorps (Schleswig-Holstein) Kaisermanöver statt. Das Gardekorps wird verstärkt durch das Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8 in Frankfurt a. O. und das Dragoner-Regiment Nr. 2 in Schwedt, das IX. Armeekorps durch die 37. Infanterie-Brigade in Oldenburg (Regimenter Nr. 78 und 91), die Zietenhusaren in Rathenow und die 19. Feldartillerie-Brigade in Oldenburg (Regimenter Nr. 26 und 62). Jedes Armeekorps erhält eine Luftschiiffer-Abteilung, das IX. Armeekorps die Maschinengewehr-Abteilung Nr. 7 in Lübben. Beim IX. und VII. Armeekorps (Westfalen) werden Kavallerie-Divisionen aufgestellt, auch werden Proviantkolonnen gebildet unter Heranziehung der Trainbataillone Nr. 2 in Alt-Damm, 3 in Spandau, 4 in Magdeburg, 5 in Posen, 6 in Neisse, 7 in Münster i. W., 10 in Hannover und 11 in Kassel. Beim XIII. (württemb.) Armeekorps wird eine Kavallerie-Division aufgestellt und dazu die 16. Kavallerie-Brigade in Saarbrücken (7. Dragoner und 7. Ulanen, sowie die reitende Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 15) in Saarburg abgegeben. Grössere Pionierübungen werden an der Oder bei Küstrin und am Rhein bei Neubreisach abgehalten. Beim III. und VII. Armeekorps finden Angriffsübungen unter Beteiligung der schweren Artillerie des Feldheeres des VII. Armeekorps mit Scharfschiessen statt. Dem XIX. (2. kgl. sächsischen) Armeekorps werden zur Abhaltung einer Angriffsübung das Fussartillerie-Regiment Nr. 4 in Magdeburg, sowie die erforderlichen Telegraphenformationen und eine Luftschiiffer-Abteilung zur Verfügung gestellt. Die Fusstruppen müssen bis zum 30. September, dem spätesten Entlassungstage, in ihre Standorte zurückgekehrt sein.

Deutschland. Leutnantsmangel bei der Infanterie. Bei der deutschen Infanterie fehlen nach einer Zusammenstellung der „Deutschen Stimmen“ 1183 Leutnants, indem statt der etatsmässig vorhanden sein sollenden 8783 nur 7600 vorhanden sind, und zwar wird von diesem Mangel nur die Infanterie betroffen. Die Artillerie hat sogar über ihren Etat Leutnants, und die Kavallerie ist mit Ausnahme einiger Regimenter, die in schlechten Grenz-Garnisonen, wie St. Avold, liegen, vollzählig. Allerdings ist auch bei der Kavallerie seit einigen Jahren ein Rückgang zu verzeichnen, indem die Zahl der zu Leutnants Beförderten von 190 im Jahre 1900, auf 146 im Jahre 1901 und sogar auf 119 im Jahre 1902 zurückgegangen ist; ebenso ist die Zahl der zu Leutnants im Train Beförderten in denselben Jahren von 18 auf 16 und dann auf 13 zurückgegangen. Bei der Infanterie fehlen bei den 167 Regimentern zu drei Bataillonen durchschnittlich sechs im Regiment, bei den 39 zu zwei Bataillonen und den Jäger-Bataillonen durchschnittlich zwei bis drei im Regiment oder Bataillon. Besonders bemerkbar sind die Lücken in den 22 Regimentern mit verstärktem Etat beim XV. und XVI. Korps, wo sie bis zu 16 Leutnants beim Regiment betragen. (Militär-Zeitung.)

Frankreich. Offiziersersatz. Im nächsten Kursus der französischen Militärschule von St. Cyr sollen nur 295 Zöglinge eingestellt werden. Es ist dies die niedrigste Ziffer, welche in dieser Beziehung seit dreissig Jahren vorliegt. Der Grund liegt darin, dass wegen Überflusses an Subaltern-Offizieren bei der Infanterie der Offiziersnachwuchs beschränkt werden soll, um die Budgetverhältnisse nicht zu stören. Es sind nämlich in